



Impuls No. 61

Das stellvertretende Gebet des Mose (Num 14, 13-20)

von Regina Steinhardt

Wieder einmal befindet sich das Volk Israel im Zustand der Auflehnung gegen die Führung Gottes. Wieder einmal vertraut es seiner Verheißung nicht. Sie waren dem gelobten Land bereits nahe gekommen und Mose und Aaron hatten Kundschafter ausgesandt, die das Land und seine Eroberungsmöglichkeiten erforschen sollten. Sie sollten berichten, ob die Bewohner und Städte des Landes wehrhaft sind, wie das Land selbst beschaffen ist und welche Früchte es hervorbringt. In Numeri 13,27f. lesen wir, wie die Kundschafter zurückkehren. Sie hatte Trauben, Feigen und Granatäpfel mitgebracht und berichten: *„Wir kamen in das Land, in das du uns geschickt hast: Es ist wirklich ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Das hier sind seine Früchte. Doch das Volk, das im Land wohnt, ist stark und die Städte sind befestigt und sehr groß.“*

Da entstand unter den Israeliten Unruhe und Furcht vor diesem starken Volk. Die Kundschafter, die Mose gesandt hatte schürten diese Furcht noch. Es heißt von ihnen am Ende des 13. Kapitels im Buch Numeri: *„Und Sie verbreiteten bei den Israeliten ein Gerücht über das Land, das sie erkundet hatten, und sagten: Das Land, das wir durchwandert und erkundet haben, ist ein Land, das seine Bewohner auffrisst; das ganze Volk, das wir in seiner Mitte gesehen haben, ist von riesigem Wuchs.“*

Da geschieht, was wir auch in den letzten Betrachtungen sehen konnten: Israel lässt sich von den Gerüchten Angst machen, es verliert das Vertrauen in seinen Gott und lehnt sich gegen Mose und seine Führer auf.

Wieder wollen sie nach Ägypten zurückkehren. Im Angesicht des verheißenen Landes, im Angesicht des Zieles, das Gott ihnen bereiten will, lässt sich das Volk wieder von der Furcht ablenken. Sie rufen Mose und Aaron zu: *„Wären wir doch in Ägypten oder in dieser Wüste gestorben! Warum nur will uns der HERR in jenes Land bringen? Etwas damit wir durch das Schwert umkommen und unsere Frauen und Kinder eine Beute der Feinde werden? Wäre es für uns nicht besser, nach Ägypten zurückzukehren? Und sie sagten zueinander: Wir wollen einen neuen Anführer wählen und nach Ägypten zurückkehren.“*

Dieses Mal gipfelt die Resignation Israels in neuer Weise: Das Volk hat nicht nur sein Vertrauen in Jahwe verloren, sondern es unterstellt Gott die Abicht, er habe das Volk Israel sterben lassen wollen, es zielgerichtet dazu in die Wüste geführt, damit dort die schwachen und Unschuldigen gewaltsam umkommen! Darin, dass Gott eine Tötungsabsicht unterstellt wird und eine Rückkehr nach Ägypten unter einem neuen Anführer verlangt wird, zeigt sich ein bisher unerreichtes Maß der Auflehnung. Und dieser Vorwurf richtete sich nun offen an Gott und gerade da, wo er im Begriff war, ihnen das gelobte Land zu geben.

Obwohl Josua und Kaleb, zwei der ausgesandten Kundschafter den Israeliten Mut zusprechen und auf Gottes führende Hand verweisen, spitzt sich die Lage zu. Die Israeliten drohen Mose zu steinigen.

In blankem Entsetzen werfen sich Mose und Aaron nieder. Wie wird Gott, wie wird Mose reagieren?

In dieser Situation spricht Gott zu Mose: „Wie lange verachtet mich dieses Volk noch, wie lange noch wollen sie nicht an mich glauben trotz all der Zeichen, die ich mitten unter ihnen vollbracht habe? Ich will sie mit der Pest schlagen und ausrotten; dich aber will ich zu einer Nation machen, die größer und mächtiger ist als diese.“

Gott droht sein Volk zu vernichten: „Ich will sie ausrotten“ – Mose aber macht er das Angebot, ihn stattdessen zu einem großen Volk zu machen.

Aus den Worten Gottes wird deutlich, was hier auf dem Spiel steht und wie brisant die Situation ist. Allerdings war Gott schon einmal in einer ähnlichen Situation, nämlich am Sinai, zur Vergebung bereit. Gibt es für Mose die Möglichkeit, Jahwe von seinem Vorhaben abzuhalten oder wird er sein Gericht diesmal in aller Härte durchführen? Wie tragfähig ist die Bundesgemeinschaft? Vermag sie auch ein derartiges Versagen und aktives Vorgehen gegen Jahwe zu überdauern oder hat Gottes Geduld einmal ein Ende?

Mose tritt als Fürbitter für sein Volk ein. Lesen wir die Verse 13-19 im 14. Kapitel im Buch Numeri: *„Da antwortete Mose dem HERRN: Die Ägypter werden hören, dass du dieses Volk mit deiner Kraft aus ihrer Mitte heraufgeführt hast, und sie werden zu den Einwohnern dieses Landes sagen, sie hätten gehört, dass du, HERR, mitten in diesem Volk bist, dass du, HERR, dich ihnen Auge in Auge zu sehen gabst, dass deine Wolke über ihnen stand, dass du ihnen bei Tag in einer Wolkensäule und bei Nacht in einer Feuersäule vorangegangen bist, dann aber dieses Volk wie einen einzigen Mann getötet hast. Da werden die Nationen, die die Gerüchte über dich gehört haben, sagen: Weil der HERR nicht imstande war, dieses Volk in das Land zu bringen, das er ihnen mit einem Eid verheißen hatte, hat er sie in der Wüste abgeschlachtet. Gerade jetzt sollte sich die Kraft meines Herrn in ihrer ganzen Größe zeigen, wie du gesagt hast: Der HERR ist langmütig und reich an Huld, er nimmt Schuld und Frevel hinweg, aber er spricht nicht einfach frei, sondern sucht die Schuld der Väter bei den Kindern heim, bis zur dritten und vierten Generation: Vergib diesem Volk nach deiner großen Gnade die Schuld, wie du sie diesem Volk schon früher weggenommen hast von Ägypten bis hierher!“*

Mose tritt für sein Volk ein! In stellvertretender Fürbitte fleht er Jahwe an, seinem Volk zu vergeben.

Dabei leiten ihn zwei Gedanken:

Erstens: Die Sorge um die Ehre seines Gottes und den Bund mit seinem Volk: Wenn Gott sein Volk wie einen Mann tötet, würden die Völker das nicht auf Israels Versagen zurückführen, sondern auf Gottes Unfähigkeit und seinen Namen verspotten. Mose verweist auf die enge Beziehung zwischen Gott und seinem Volk. Er hat sein Volk nicht nur aus Ägypten befreit, er war all die Zeit über „inmitten seines Volkes“, er erschien Israel „Auge in Auge“, seine Wolken- und Feuerseule war mit ihnen. Das heißt: Du Jahwe bist doch aufs engste in einer Schicksalsgemeinschaft mit Israel verbunden, wenn Du Israel strafst, triffst Du dich selbst.

Die Ägypter und die Einwohner des Landes Kanaan wissen, dass Israel sein Geschick der außergewöhnlichen Hilfe und Gegenwart Jahwes zu verdanken hat. Sie werden die Vernichtung Israels als Scheitern Jahwes interpretieren. Vor dem kritischen Blick der Völker muss sich der Bund Jahwes mit seinem Volk bewähren. Mose bittet Gott um der Ehre seines Namens willen zu handeln.

Und zweitens vertraut Mose auf Gottes Zusage seiner Barmherzigkeit und er hält Gott dieses Vertrauen in seine Güte entgegen. Er erinnert Gott an seine Selbstvorstellung am Berg Sinai. Dort hatte der Herr in Ex 34,6 gesprochen: „Der HERR ist ... ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue.“ Auch dort war Israel untreu und Gott war doch bereit zu verzeihen.

Die Fürbitte des Mose stützt sich auf zwei Gründe: Jahwes Ehre und seine Gnade und Barmherzigkeit gegenüber seinem Volk. Daraus können wir lernen: Fürbittgebet hat immer zuerst Gottes Ehre und das Heil, das letzte Ziel der anderen Person im Blick!

Wie reagiert Gott? In Vers 20 lesen wir: „*Da sprach der HERR: Ich verzeihe ihm, da du mich bittest.*“

Dass Gott die Bitte des Mose so rasch akzeptiert zeigt, dass er zur Vergebung schon vorher ganz und gar bereit war – er will ja sein Volk in das Land führen. Gottes vorausgehende Vernichtungsdrohung zeigt aber auch, dass er auf Mose fürbittendes Eintreten baut. Dass er sein Heil nicht ohne uns wirken will. Mose Fürbitte ist ausschlaggebend für Gottes Heilswirken an seinem Volk!

Stellvertretendes Gebet wirkt! Bei Mose – und auch bei uns! Wir dürfen auf die wirksame Kraft unseres fürbittenden Gebets vertrauen. Beten wir für andere?

Manchmal möchte Gott sein Heil durch unser Bittgebet wirken. Gott will, dass wir seinen Willen durch das Gebet hereinrufen in unser Leben, dass wir durch das Gebet seinen Willen wirksam werden lassen.

Im Johannesevangelium lesen wir: *„Alles, worum ihr in meinem Namen bittet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird. Wenn ihr mich um etwas in meinem Namen bittet, werde ich es tun.“* (Joh 14,13)

Albertus Magnus schreibt dazu: *„Noch bevor das Gebet aus unserem Mund kommt, befiehlt der Herr, dass es in seinem Buch aufgeschrieben werde. Und eines von zwei Dingen dürfen wir ohne Zweifel hoffen: dass er uns geben wird, was wir erbitten, oder das, was er für besser erachtet.“* (Albertus Magnus, De forma orandi; II,9;)

Ein Gebet verändert alles! Es ist der Ausdruck dafür, dass der Mensch Größeres erwarten darf, als er aus sich selbst hat und kann, dass sein Glück ist mehr als Selbstgenügsamkeit, dass er es aus der Hand Gottes empfängt. Es ist der Ausdruck dafür, dass menschliches Handeln begrenzt ist und des Vertrauens auf Gott, den man bittet.

So bleibt auch Israels Verhalten nicht ohne Konsequenzen:

Das Land lässt sich ohne Jahwes Hilfe nicht in Besitz nehmen, es ist ohne das Vertrauen auf Jahwe nicht zu erreichen. Die Aufrührer und alle die sich von ihnen verführen haben lassen werden dieses Land nicht betreten.

Moses Fürbitte aber hat auch Konsequenzen: Kennenlernen werden dieses Land letztendlich diejenigen, die schwach und schutzbedürftig waren und den Vertrauensbruch an der Schwelle des Landes noch nicht aktiv mitvollzogen haben.

Damit wird dem Versagen wieder die hoffnungsvolle Zukunft gegenüber gestellt: die angeblich Todgeweihten werden leben! Gottes Heilswirken bleibt seiner Zusage treu.

Fragen für die Woche:

Vertraue ich auf die Wirksamkeit meines Gebetes?

Für wen kann ich beten und stelle ich dabei meine Änderungswünsche für den anderen in den Mittelpunkt meiner Bitte an Gott oder bin ich dabei offen für das, was Gott durch mein Gebet an anderen wirken will?